

Der Murlauf um Radkersburg im Wandel der Zeiten

Von Otto Lamprecht

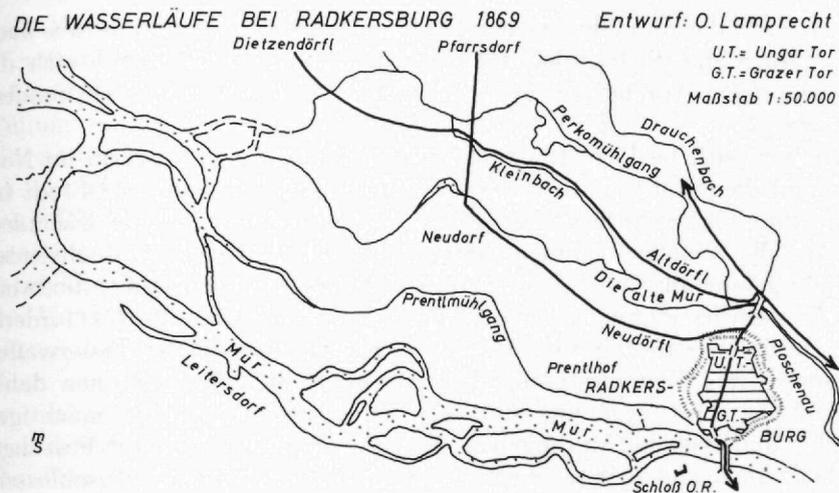
Die 1930 an Stelle einer alten Holzbrücke zwischen Radkersburg und Gornja Radgona (bis 1918 Ober-Radkersburg) über die Mur erbaute erste Eisenbetonbrücke ist 1945 von der deutschen Wehrmacht gesprengt worden. Seither hatte zwischen den beiden Flußufern keine normale Verbindung mehr bestanden, abgesehen von jenem Notsteg, der 1952 von britischen Pionieren errichtet worden ist. Seit 1967 haben nun die Republik Österreich und die Volksrepublik Slowenien gemeinsam eine neue Spannbetonbrücke über die Mur erbaut und sie 1969 dem neu erwachsenen Verkehr zwischen Steiermark und Slowenien übergeben. Dies ist nun der Anlaß zu einer kurzen Darstellung der Lage der Stadt Radkersburg zum gegenwärtigen und vergangenen Flußlauf der Mur.

Das heutige Strombett der Mur im Raume Mureck—Radkersburg, seit 1918 zugleich die Staatsgrenze zwischen Österreich und Jugoslawien, ist erst durch die vom österreichischen Staate in den Jahren 1874 bis 1891 durchgeführte umfassende Murregulierung entstanden. Durch sie ist die Lage der Stadt Radkersburg für immer als nördlich der Mur fixiert worden. Die bis zu dieser Flußregulierung bestandene Stromlage der Mur in der Umgebung Radkersburgs ist noch aus der ersten ab 1870 erschienenen Landkarte Österreichs (Aufnahme 1:25.000, Blatt 5356/1) ersichtlich. Sie zeigt, daß auch damals schon das Hauptbett der Mur zwischen Radkersburg und dem Schloßberge, also entlang der Südfront der Stadt verlief. Dieser Verlauf des Flusses ist jedoch keineswegs mit jenem früherer Jahrhunderte identisch.

Das älteste heute noch historisch-geographisch erfaßbare Flußbett verlief noch in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts mitten durch das Abtstaler Becken. Nördlich des Kirchortes Abtstal nach Sögersdorf abbiegend schwang der Hauptlauf der Mur nach Nordosten aus, um sich gegen Dietzen und Pfarrsdorf zu wenden. Unter letzterem Orte neuerlich nach Süden umbiegend stieß der Fluß bei Altdörfel damals bereits an die Nordostecke der Stadt. Von hier sich nach Südosten kehrend verlief die mittelalterliche Flußstrecke entlang der Ploschenau an der Ostseite Radkersburgs gegen Laafeld, um schließlich bei Sieldorf in das Gebiet des damaligen Königreiches Ungarn überzutreten. Der verlandete Rest dieses mittelalterlichen Flußlaufes hat als sogenannter Perko-Mühlgang bis in die Gegenwart fortbestanden. Radkersburg war also während des Mittelalters südlich und westlich der Mur gelegen.

Dieser mittelalterliche Lauf der Mur hat dann in den folgenden Jahrhunderten seine Stromlage mehrfach und weitgehend verändert. Eine um die Mitte des 15. Jahrhunderts im Abtstaler Becken einsetzende und ständig fortschreitende Verlagerung des Flußlaufes nach Norden führte zu einer immer weiter ausgreifenden Schlingen- und Seitenarmbildung, verbunden mit der Entstehung zahlreicher Flußbänke und Schotterinseln. Das Ergebnis war eine sich stetig steigernde Zerspaltung des gesamten Flußlaufes und eine Verbreiterung seines Inundationsraumes über die ganze Murebene. Ursache dieser immer stärkeren Verwilderung des gesamten Flußlaufes waren die fast alljährlich auftretenden Hochwässer der Mur und die damit verbundenen Überschwemmungen und Zerstörungen seiner Uferäume. Solchen Hochwasserkatastrophen gegenüber waren die Menschen der damaligen Zeit machtlos. So hat die Mur seit dem 15. Jahrhundert in ihrem Verlaufe zwischen Mureck und Radkersburg mindestens ein halbes Dutzend Dörfer zerstört und samt ihren Fluren total verschwemmt. Selbst der damals durch ihre mittelalterlichen Ringmauern geschützten Stadt Radkersburg haben diese Flußhochwässer schwere Schäden zugefügt.

Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts hat die Mur dann ihren Hauptlauf von Abtstal aus südostwärts gegen den Radkersburger Schloßberg verlagert und damit begonnen, zwischen diesem und der Stadt nach Osten durchzubrechen. Mit dieser geänderten Stromlage ist Radkersburg selbst in den unmittelbaren Gefahrenbereich der Murhochwässer geraten. 1612 besagt ein Bericht von Richter und Rat der Stadt, das Wasser der Mur reiße von Mureck bis weit unter Radkersburg in den Gründen, Äckern und Wiesen hin und her, breche da und dort durch und verursache derart großen Schaden. Hierbei ist um diese Zeit auch jener breite Murarm entstanden, der aus dem Hauptbett nördlich von Leitersdorf ausbrach, um dann zwischen Altdörfel und Neudörfel unmittelbar an der Nordseite Radkersburgs entlangzuzießen. Bei der Brücke vor dem Ungartor nach Südosten umbiegend mündete er schließlich wieder in das alte Murbett entlang der Ostseite der Stadt. Dieser im Norden und Osten um Radkersburg verlaufende Murarm hat nach Aussagen von Radkersburger Bürgern noch um 1700 als der „Haupt-Murstrom“ gegolten, der damals oberhalb der



Prentl und unter der „Ungarischen Murbrücke“ hindurch nach Südosten um die Stadt geflossen sei. Diese „Alte“ oder „Rechte Mur“ sei um 1700 noch so wasserführend gewesen, daß an ihr vier Schiffmühlen der Stadt liefen und auf ihr alle Plätten auf- und abwärts gefahren seien. Seit 1716 ist dann dieser Murarm verlandet, sein Trockenbett wird aber noch 1795 als „das Rinnsal des Kleinen alten Murfluß“ erwähnt und ist als sogenannte „Alte Mur“ auch noch 1825 in die erste Katastralmappe Radkersburgs eingezeichnet. Das einstige Murbett entlang der Ploschenau aber hat seitdem nur mehr dem Perko-Mühlgang und dem Drauchenbach als Abfluß gedient.

Die über den Nordarm der Mur führende Brücke wird um 1640 als die „lange Bruggen mit vierzehn Jöchern bei dem Ungartor über die Mur“ erwähnt, wogegen die „lange Bruggen beim untern Stadttor über die Mur“ damals nur auf neun Jochen ruhte. Beide Brücken sind auf dem aus der gleichen Zeit stammenden Ölbilde der Stadt Radkersburg auch deutlich zu sehen und haben noch 1795 als die „Kleine Mur- oder Ungerbrücke“ und als die „Große Murbrücke“ vorm Grazer Tor bestanden. Nur über diese zwei Brücken war also damals die Stadt zugänglich gewesen. Radkersburg ist demnach während des 17. Jahrhunderts im Norden, Osten und Süden von zwei Murarmen umflossen worden, und noch um 1680 wird die befestigte Stadt als geradezu auf einer Insel gelegen abgebildet.

Die den Zugang zur Stadt vermittelnden Holzbrücken über die jeweiligen Murgänge sind im Mittelalter von der Bürgerschaft zu errichten und zu erhalten gewesen. Ihr Wiederaufbau nach ihrer Zerstörung durch die Hochwässer verursachte große Kosten, zu deren Deckung der Bürgerschaft schon 1385 und 1450 von den Landesfürsten die Einhebung einer Brückenmaut bewilligt worden ist. Deren Erträgnis floß so lange in den Stadtsäckel der Stadtverwaltung, bis Radkersburg im 17. Jahrhundert eine landesfürstliche, später kaiserlich-königliche Grenzstadt geworden ist. Als solche unterstand sie seither der Verwaltung des Grazer Hof-

kriegsrates, der nun die eingehenden Mautgelder einzog und daraus auch die Kosten der Brückenbauten bestritt. Aus der Zeit haben sich die Mauthäuschen vor beiden Murbrücken noch bis in das 18. Jahrhundert erhalten.

Die neuzeitliche Lage Radkersburgs zwischen einem Murarm im Norden und dem Hauptbette des Flusses im Süden hat dann die Stadt im Zuge ihrer Jahrzehnte andauernden Neubefestigung in eine besonders gefahrvolle Situation gebracht. Mit der im 16. Jahrhundert wachsenden Feindesgefahr aus dem Osten ist Radkersburg zu einem Hauptbollwerk der Landesverteidigung gegen die Türken geworden. Bereits 1539 forderte der steirische Landtag eine der neuen Kriegsmethode der Feuerwaffen entsprechende Neubefestigung dieser Stadt. Seit 1546 begannen daher italienische Festungsbaumeister, Radkersburg allseits mit mächtigen Wällen und Basteien zu umgeben, denen noch ein sehr breiter Festungsgraben, nach außen von einem Erdwalle mit Palisaden abgeschlossen, vorgelagert wurde. Dieser um die Festungswerke laufende Graben mußte zur Steigerung seiner Abwehrkraft natürlich auch mit der nötigen Wassermenge gefüllt werden können, daher hat man das Flußwasser durch einen Murarm in den Stadtgraben geleitet. Dies aber hatte zur Folge, daß seitdem auch die Hochwässer der Mur unmittelbar an die Festungswerke herankommen konnten. Bereits 1571 wird berichtet, ein Hochwasser der Mur habe die Stadtbefestigung so schwer beschädigt, daß die Stadtmauer an mehreren Stellen eingestürzt sei. Aus diesem Grunde hat dann 1574 die den Radkersburger Festungsbau überwachende landschaftliche Kommission vorgeschlagen, die Mur auf die andere Seite der Stadt zu verlegen, damit deren Hochwässer künftig keinen Schaden mehr anrichten könnten. Diesem Plan einer Verlegung des Flußlaufes hinum um die Stadt hat jedoch ein damaliger Fachmann des Wasserbaues widerraten. Er schlug vor, die Mur „bei ihrem alten Rinnsal zu erhalten“, denn ein neues Flußbett würde keinen Bestand haben und der Fluß bei Hochwasser nur die Wälle und Basteien zerreißen sowie die Stadtgräben verschütten. Kehre man aber den Fluß und zerteile man ihn dergestalt, daß je eine Hälfte auf beiden Seiten der Stadt dahinflösse, so würden beide Wasserläufe zu gering sein, um der Stadt einen wirksamen Schutz zu bieten. Im Sommer würden jene austrocknen, im Winter hingegen zufrieren. Auf Grund dieses Gutachtens regte daher die Kommission 1575 an, die Mur also nicht zu zerteilen. Der Fluß sei ohnedies zu klein, würde sein Lauf geteilt, so wäre in beiden Armen so wenig Wasser, daß man die Stadt sommers wie winters auf beiden Seiten ohne Behinderung werde erreichen können. Überdies würde eine Zerteilung des Flußlaufes auch der Schiff- und Floßfahrt auf der Mur schaden. Man solle also den „ganzen Flußlauf ungeteilt bei einander lassen“. Sollte er aber sich selbst spalten, müßte dies durch Wehrbauten verhindert werden. Die Stromlage der Mur ist also unverändert geblieben und ihre Hochwässer haben so Radkersburg auch weiterhin bedroht. 1586 hat daher die landschaftliche Kommission vorgeschlagen, jenen Murarm, der aus dem Hauptbette der Mur in den Stadtgraben fließt, abzuleiten. Es bestünde sonst die Gefahr, daß bei Hochwasser die

neue Bastei beim Kirchturm (die später sogenannte Pfaffenbastei an der Westfront der Stadtfestung) unterwaschen und der Stadtgraben verschlammte würde. Dieser Murarm solle also mit Wehren verschlagen, zur Füllung der Stadtgräben aber das Wasser des Prentlhof-Mühlganges hineingeleitet werden. Auch dieser Plan scheint nicht verwirklicht worden zu sein, denn in den Jahren 1587 bis 1589 ist das Gelände an der Westseite Radkersburgs von der Mur bereits mit mehreren Gängen durchbrochen und arg verwüstet worden. Von dieser Seite her haben dann tatsächlich im Frühjahr und Hochsommer 1600 gewaltige Hochwässer der Mur etliche Basteien durch Unterwaschung zerstört, und im Mai 1606 hatten die Wasserfluten des Flusses die Stadt derart eingeschlossen, daß diese von Reisenden gar nicht verlassen werden konnte. Solche Hochwasserkatastrophen veranlaßten 1612 Richter und Rat von Radkersburg, sich direkt an den Landesfürsten um Abhilfe zu wenden. Die Mur sei in den Gründen um die Stadt bereits so weit vorgedrungen, daß, wenn dagegen keine Maßnahmen, wie Wehrbauten etc., unternommen würden, der Fluß bald der ganzen Stadt, ihren Basteien und Ringmauern, ja sogar der Pfarrkirche unwiederbringlichen Schaden zufügen würde. Dieser Hilferuf der Stadt scheint aber auch nicht viel Erfolg gehabt zu haben, wie aus einem Bericht des städtischen Wehrenmeisters 1630 an die steirische Landschaft hervorgeht.

In seinem Bericht heißt es, die oberen Basteien seien durch den Anprall der Murfluten bereits völlig ruiniert und nun drohe aus derselben Ursache dem Ungertor samt seinem Turm und der unteren Bastei das gleiche Los. Sie seien bereits ebenfalls unterwaschen und drohten einzufallen. Man müsse das Flußwasser abwehren und aus dem Stadtgraben hinaus bringen. Dies konnte aber erst nach langen Verhandlungen durch Ableitung der Mur im Bereiche der Prentlhofgründe erreicht werden. Geholfen hat das aber auf die Dauer auch nicht. 1681 berichtet der Grazer Hofkriegsrat an die Landschaft, die Mur sei wieder in die Gründe um den Prentlhof eingebrochen und bedrohe von dorthier die Fortifikation der Stadt, vor allem beim Grazer Tor. Welchen Erfolg dieser Bericht gehabt hat, ist nicht überliefert. Tatsache ist nur, daß die Hochwässer der Mur Radkersburg auch noch während des 18. Jahrhunderts bedrängt haben. Die Hauptmasse des Flußwassers rann noch um 1700 im Norden und Osten um die Stadt und verlagerte sich erst 1732 vorübergehend an deren Südseite, wo es dann seit Mitte des 18. Jahrhunderts dauernd zwischen Stadt und Schloßberg dahin strömte.

Diese letzte und endgültige Verlagerung des Flußbettes hat erst Radkersburg von der direkten Bedrohung durch die Hochwässer der Mur befreit. Ihre Wasserfluten sind allerdings auch noch während des 19. Jahrhunderts zeitweilig bis an die Stadt gelangt. So in den Jahren 1804, 1813, 1817, 1827, 1833, 1846, 1851, 1874, 1892, 1894 und 1895. Außergewöhnlich groß war die Überschwemmung des Jahres 1827, wodurch die Murbrücke nach Oberradkersburg beschädigt worden, in der Stadt selbst aber man mit Kähnen fahren mußte. Die letzte große Hochwasserkatastrophe ereignete sich im Mai 1874, also gerade vor Beginn der end-

gültigen Bändigung der Mur durch die Regulierung ihres Flußlaufes. Von den Verheerungen aller dieser Hochwässer der Vergangenheit haben auch die endgültige Zerstörung der hölzernen Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Wasserschleusenbau:

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Regulierung:

In der Vergangenheit wurde die Mur durch die Schleusen im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusenbau:

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

In der Vergangenheit wurde die Mur durch die Schleusen im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.

Die Schleusen sind im Jahre 1965 im Zuge der Regulierung des Flußlaufes im Bereich der Murbrücke im Jahre 1929 und die Hochwasserkatastrophe im August 1965 noch eine böse Erinnerung hinterlassen.